

Predigt am 26.4.2026: Johannes 15, 1-8 - Der wahre Weinstock

Jesus sagte zu seinen Jüngern: *Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.*

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger. Amen.

Liebe Geschwister, liebe Kurhaus-Gemeinde!

So in einer Luther-Übersetzung klingen diese Worte Jesu harmonisch, vertraut, mit innerem Schwung. Und sie sind auch, ohne dass ich mir groß Mühe geben müsste: **anschaulich!** Auch wenn wir keine promovierten Landwirte sind, sondern bestenfalls Hobby-Gärtner – oder Blumen-ignorante Männer: Wir können uns gut vorstellen, wie da ein Weinstock wächst: An einem Weinberg - in Reihen – angebunden an einem Stab, der in der Erde steckt – mit frischen Frühlingstrieben – grünen Blättern – rankenden Reben. Und dann vor allem im

Spätsommer und Herbst: Er trägt pralle, leckere Weintrauben – grüne und dunkelblaue. Ja, wenn dann erst der Lemberger mit Trollinger im Weinglas funkelt, dann braucht es keine Worte mehr.

Schauen wir dennoch etwas genauer hin: Da unterstreicht Jesus in diesem **Bild vom Weinstock** einige Gedanken, die ihm wichtig sind – und die uns ebenfalls bis heute erreichen können, begeistern wollen und trösten, anregen und helfen, unser Leben und unsere Gottesbeziehung wachsen zu lassen. **Vier Punkte** möchte ich bedenken: 1. Der Leistungs-Gedanke; 2. Das Wachstums-Geheimnis; 3. Das Beziehungs-Geflecht und 4. Die Wort-Wirkung.

Da ist der **Leistungs-Gedanke**. Es geht um ein bestimmtes Ergebnis, was anzustreben, zu erbringen ist. Das ist – kurz gesagt: die Frucht. Es kommt auf das Ergebnis an – immer wieder betont es Jesus. Das Ziel des Wein-Anbaus ist nicht beliebig. Wem zu viel „egal“ ist, der bleibt auf dem Trockenen. Und darum geht es nicht ohne Mühe und Schmerzen: Um der Frucht, des Ergebnisses willen, ist Arbeit nötig. Und dazu gehören schmerzhafteste Trennungsprozesse. Der „Weingärtner“ weiß das. Wir haben es zu oft vergessen – in unserem Leben, in unserer Gesellschaft.

Und da ist das **Wachstums-Geheimnis**. Ein Weinstock ist nicht „einfach so fertig“. Damit er Jahr für Jahr seine Früchte bringt, ist immer wieder neu eine Entwicklung notwendig. Sie geschieht im Rhythmus der Jahreszeiten, der Natur. Das „Bremsen“ und „Hemmen“ können wir ganz gut. Die „Wachstums-Beschleuniger“ gelingen nicht so leicht nach Plan.

Da mag man sich für besonders klug halten: Pkt. 1 der Predigt – der Leistungs-Gedanke wird es an den Tag bringen.

Ein zu starkes Wachstum, ein übermäßiges „Ranken“ der Reben weiß der gute Weingärtner zu verhindern. Und mit der Ernte spätestens ist das Wachsen und Reifen abgeschlossen. D.h. genauer gesagt: Das „Reifen“ wird – im besten Fall – im Weinfass fortgesetzt, und nicht am Weinstock (- um das Bild weiterzuspinnen).

Ein Weinstock selbst wird mehrere Perioden lang diesen Prozess des Knospens, des Rankens, der Befruchtung, der Pflege, der Reifung und des Erntens der Früchte erleben können. Er kann dabei selbst sehr alt werden. Wenn er in rechter Weise „verjüngt“ wird, kann das viele Jahre so gut gehen. – So mag auch unsere Gottesbeziehung – und ein davon geleitetes Menschenbild – sich entwickeln: in größeren und kleineren Perioden. Da ein realistisches Bild von seinen bisherigen Erfahrungen und Entwicklungen zu haben – und sich hin und wieder über seine aktuellen Aufgaben klarzuwerden – und sich schließlich auch mit, neudeutsch „Visionen“ auseinander zu setzen; all dies gehört dazu und dies kann auch in einem Gottesdienst geschehen. Und letztlich gehört damit auch die fruchtbare und Trost-vermittelnde Auseinandersetzung mit dem, was fehlt, was abgeschnitten wurde, und, ja, auch mit der eigenen Endlichkeit als Mensch auf diese Erde, auf unserem wundervollen Weinberg.

Nach dem „Leistungs-Gedanken“ und den „Wachstums-Geheimnissen“ ist mein dritter Punkt heute das „Beziehungs-Geflecht“. Auch dies ist in Jesu Bild vom Weinstock elementar

angelegt. Und zwar da, wo die Unterscheidung von „Weinstock“ und „Rebe“ geschieht. Doch diese Gedanken vom „Beziehungs-Geflecht“ gehen noch viel Weiter. Da weist Jesus auf seine Beziehung zum dem allmächtigen Schöpfer-Gott, seinem himmlischen Vater hin: Dieser sei der „Weingärtner“ und er selbst, Jesus, der „Weinstock“. Und, wie eben bereits angedeutet: Auch wir, du und ich, werden da eingeordnet: Wir sind die Reben – an eben jenem Weinstock. Und die Reben wiederum bringen, wenn die Beziehungen stimmen, Früchte. Auch diese sind vom Weingärtner, vom Weinstock und von den Reben zu unterscheiden. Nur die Früchte sind genießbar: direkt als Trauben und weiterverarbeitet als Getränk. Wo es eine ungesunde Konkurrenz von Trieben gibt, wo sie einander die Kraft, die Nährstoffe, das Sonnenlicht und den Regen sich gegenseitig wegnehmen, da muss der gute Weingärtner eingreifen. Aber er tut es nicht so, dass eine „Super-Frucht“ an einer einzigen „Super-Rebe“ entsteht. Das funktioniert nicht – weder beim Wein-Anbau, noch in einer Gemeinde oder in einer Gesellschaft. In letzterer wird es schlimmstenfalls zu einer Diktatur, in der sich alles um einen sich als allmächtig darstellenden Führer dreht. Nein, aus einer Traube oder einer Beere allein kann man noch keine trinkbare Menge an Wein herstellen.

Bei diesem Beziehungs-Geflecht, welches ich eben angedeutet habe (- nehmt dieses Bild ruhig mit nach Hause und denkt es weiter durch!), gibt es nun noch einen letzten Aspekt, den Jesus besonders hervorhebt: die „Wort-Wirkung“. In einer faszinierenden Weise wird die eigentliche Wirk-Macht, die die Frucht des Wunders des Lebens, das Geheimnis des

Wachstums und die die Beziehungen belebt und „am Laufen hält“ in das Bild vom Weinstock eingetragen: Es geht um Gottes Reden. Es geht um Sein Wort. Es geht um Jesu Worte. Und letztlich um das Fleisch, das real und historisch wirksam gewordene Wort Gottes: um Jesus Christus.

Achtet einmal darauf, wenn ihr den Text noch einmal hört, wenn ihr ihn an eurem innerem Auge vorbeiziehen lasst, wenn ihr ihn daheim noch einmal in Johannes 15 durchlest, wie oft und wie wichtig da vom Reden, von Worten die Sprache ist.

Drei Arten von Worten, drei Dimensionen des Redens sind im Text erkennbar:

„Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.“ Das lösende, das heiligende, das reinigende Wort der Vergebung, der Annahme, der Liebe können wir uns nicht selber sagen. Gott hat es zu uns gesagt. Und jeder darf es für sich ganz persönlich hören. Gottes Wort ist vor-laufend, umfassen, unser Leben und Denken weit umgreifend: Du bist geliebt! Ich habe dich gewollt! Dein Leben ist ein Geschenk von mir! Du bist wertvoll und hast eine unverlierbare Würde!

„Achtet darauf, dass meine Worte in euch bleiben!“ – mit dem Bild: So, wie halt auch die Reben am Weinstock bleiben müssen, wenn sie mit „Lebenssaft“ durchströmt werden sollen. – Das sei uns gesagt, in der viele andere Wort auf uns einprasseln: Schreckensnachrichten, Skandale, Aufklärung, Belehrung – aber auch Ablenkungen, Werbe-Versprechen und Wohlstands-Heils-Versprechen ... Viele von diesen anderen Worten wollen das Wort Gottes in uns verdrängen, zum Schweigen bringen, in

Zweifel ziehen. Darum sagt uns Jesus: Achtet darauf, dass meine Worte in euch bleiben.

Und eine dritte Aussage Jesu über die Worte und das Reden, was für uns wichtig ist: „Sprecht selbst mutig Worte aus!“ Wenn wir Gottes Wort über uns und Jesu Worte in uns „gepflegt“ haben, dann werden sie auch unser Reden prägen. Dann traut uns Jesus sogar zu, dass wir selbst Dinge aussprechen können – und sollen! – die eine faszinierende Wirk-Macht haben: „Bittet, was ihr wollt – und es wird euch widerfahren, ihr werdet eine Realisierung erleben!“ Das ist kein magisch-willenloses Nachsprechen von Formulierungen. Es sind Gottes Gedanken, die durch unser Leben, durch unsere Sprache und Kultur „hindurchgegangen“ sind. Solche Worte sollen und dürfen wir aussprechen.

Vier Ebenen dieses Bildes Jesu vom „Weinstock“ haben wir bedacht: 1. Der Leistungs-Gedanke der Frucht; 2. Das Wachstums-Geheimnis der Reben; 3. Das Beziehungs-Geflecht vom Bleiben und von Trennungen und 4. Die Wort-Wirkung: das geschenkte Gotteswort, das verinnerlichte Jesus Wort und das selbst auszusprechende Wort für unseren Alltag in dieser Welt.

Mit einem Glas Wein in der Hand würde ich „Prost!“ sagen - oder „cheers!“ – oder „Shante!“ – oder „Na sdorowje!“ – oder „Le cha’jim!“; eine Predigt aber endet man lieber biblisch-hebräisch: „So sei es!“

Und der Friede Gottes, der Größer ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.